

Ein Heimexperiment zum kinematografischen Effekt

In dem Buch von Hans Jürgen Press: Geheimnisse des Alltags, das im Ravensburger Verlag erschienen ist und das als ein „Klassiker“ unter den Sammlungen von Beobachtungen aus dem Alltag und von Experimenten mit einfachsten, alltäglichen Mitteln gelten kann, steht in der Neuauflage von 1995 auf der Seite 122 die folgende Beobachtung.

„Wenn man vor einem Lattenzaun steht, kann man durch seine schmalen Spalten nur wenig von dem erkennen, was sich dahinter befindet. Fährt man aber dicht am Zaun entlang, erscheint er nahezu durchsichtig.“

Und zur Erklärung dieser Beobachtung wird auf den „kinematografischen Effekt“ verwiesen: „Das Bild, das beim Entlangfahren durch eine Zaunspalte erfasst wurde, bleibt noch eine Weile auf der Netzhaut stehen, bis sich auf ihr das Bild der nächsten Zaunspalte einprägt. Die einzelnen Bildeindrücke verschmelzen im Gehirn zu einem zusammenhängenden Bild.“

So schön die Beobachtung und ihre Erklärung auch sind, so wird man im Unterricht nicht direkt darauf zurückgreifen können: Wer hat Derartiges schon einmal bemerkt, und wer wird, wenn er die Beobachtung irgendwann einmal macht, sich an eine lange zurückliegende Unterrichtsstunde erinnern?

Ich schlage eine Variante des Experimentes vor. Man legt einen Kamm über einen Text – Zähne parallel zu den Buchstaben. Der Text ist bei ausreichend engem Stand der Zähne nur schwer oder gar nicht zu lesen. Dann bewegt man den Kamm parallel zu den Zeilen über den Text hinweg. Der Text wird bequem lesbar, die Zähne des Kamms verschwimmen.